

ein, aber innerhalb dieser Wände gibt es verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten. Von besonderer Bedeutung sei hierbei, dass die Parteien *erstens* eine realistische Europaperspektive entwickeln, die nicht unerfüllbare Hoffnungen schürt und zugleich nicht rein national bestimmt sei. *Zweitens* müsse die Europapolitik stärker auf allen Ebenen der Parteien verankert werden und die europapolitischen Austauschbeziehungen zwischen den Akteuren zunehmen – sowohl zwischen den nationalen Ebenen als auch transnational. Und *drittens* sei eine verantwortungsvolle Kommunikation sozialdemokratischer Spitzenakteure von Nöten, um Ängste und Vorurteile in den Bevölkerungen gegenüber Europa abzubauen und damit die Unterstützung für neue Gestaltungsimpulse zu gewinnen.

Das Buch *Sozialdemokratie und Europa* stellt eine gelungene Bereicherung der aktuellen partei- und europapolitischen Diskussion dar. In der vielschichtigen und gekonnten Analyse finden sich über die europapolitischen Befunde hinaus eine Fülle an Informationen und erhellenden Erkenntnissen zu vielen Teilaspekten der Parteienforschung. Dabei beweist der Autor, dass ein komplexes Untersuchungsdesign nicht hinderlich für eine verständliche Darstellung sein muss. Dank anschaulicher Grafiken, einer angenehmen Ausdrucksweise und der klaren Struktur, wird der Leser gut durch die knapp 500 Seiten geführt.

*Christian Krell: Sozialdemokratie und Europa: Die Europapolitik der SPD, Labour Party und Parti Socialiste. VS Verlag, Wiesbaden 2009, 522 S., € 59,90.*

*Klaus-Jürgen Scherer*

## Nicht nur eine Übergangszeit

### Sozialdemokratisches Regieren mit Angela Merkel

Die politikwissenschaftlichen Bücher, die die Bundespolitik der letzten Jahre analysieren, sind zur Leipziger Buchmesse und für die Monate danach angekündigt. Doch bereits im Sommer hat der Gewerkschaftsintellektuelle Hans-Joachim Schabedoth eine faktenreiche monatliche Begleitung der Großen Koalition vorgelegt, die – anders als von manchem Konservativen behauptet – eben nicht einfach nur eine Übergangszeit hin zu Schwarz-Gelb war.

Zunächst dominierte eine Kontinuität der Politik der »mutigen Reformen«, die – von der Mehrwertsteuererhöhung bis zur Rente mit 67 – von der SPD so vertreten und umgesetzt wurden, dass sich der Eindruck, sie habe die soziale Gerechtigkeit missachtet, weiter verfestigte. Es blieb eben umstritten, ob es sich ange-



**Klaus-Jürgen Scherer**

(\*1956) ist Geschäftsführer des Kulturforums der Sozialdemokratie und Redakteur der *NG/FH* in Berlin.

[klaus-juergen.scherer@fes.de](mailto:klaus-juergen.scherer@fes.de)

sichts von Globalisierung, Demografie, Verschuldung usw. um eine »alternativlose« Modernisierung des Standorts Deutschland handelte oder doch eher um das durch neoliberale Meinungsmache angetriebene Zurückdrängen sozialstaatlicher Strukturen und Sicherheiten. Zugespitzt gefragt: War diese Politik in erster Linie verantwortlich für den Rückgang der Arbeitslosigkeit oder für das Entstehen der neuen Armut?

Bis hin zur katastrophalen Wahlniederlage hatte die SPD keine versöhnende Formel und überzeugende Erzählung gefunden. Sie verlor einen Teil ihrer traditionellen Wählerschaft, ohne neue Wählerschichten dauerhaft an sich binden zu können.

Als Beginn einer zweiten Phase, als Zäsur, kann das Hamburger Grundsatzprogramm von 2007 gelten, das mit der Globalisierung nun auch zuversichtliche (und europäische) Gestaltungsperspektiven verbindet; spätestens jedoch mit der weltweiten Finanzmarktkrise dominierte die Renaissance originär sozialdemokratischer Politikkonzepte. Der starke Staat als rettender und regulierender, ja sogar als verstaatlichender Akteur; Mindestlöhne als Instrument gegen den neuen prekären Niedriglohnsektor; Kurzarbeit zur vorübergehenden Stabilisierung des Arbeitsmarktes; Gerechtigkeitskorrekturen bei den Hartz-Gesetzen; keynesianische Konjunkturpakete und staatliche Investitionen zur Abfederung der Rezession; nicht zu vergessen die Umweltprämie, die nicht von ungefähr als »Abwrackprämie« zum (Un)Wort des Jahres wurde; schließlich im Wahlkampf »postindustrielle Industriepolitik« des innovativen *Deutschlandplans* und sogar die Finanztransaktionssteuer. Sozialdemokratische Handschrift, repräsentiert durch starke sozialdemokratische Ministerpersönlichkeiten – und am Ende siegte dennoch klar Angela Merkels »Wunschkoalition«.

»Auch wenn sie zögert, wenn sie sich vom sozialdemokratischen Koalitionspartner drängen lässt, wenn sie mit ihm die kleinen Kopplungsgeschäfte der alltäglichen Politik aushandelt, sie ist die Kanzlerin, sie repräsentiert die Erfolge der Regierungsarbeit. An den Misserfolgen, auch an den Missgeburten wie bei der Gesundheitsreform, da kann sie die SPD in Mithaftung halten«, so Schabedoth.

Nun ist diese Konstellation Vergangenheit, doch Vertrauen und die langfris-

tig erodierte Sozial- und Wirtschaftskompetenz wiederzugewinnen, dürfte – auch angesichts struktureller und europaweiter Trends – ein eher mühsamer und langwieriger Prozess werden. Während 2005 55 % der Bürger der Meinung waren, »die SPD hat mit Hartz IV und der Rente mit 67 ihre sozialdemokratischen Prinzipien aufgegeben«, stimmten diesem ablehnenden Verdikt 2009 bereits 67 % der Bürger zu – obwohl doch die SPD längst aufgebrochen war, Fehler der Vergangenheit zu korrigieren. Die eigentliche Alternative, »gibt es eine bürgerliche Mehrheit für schwarz-gelbe Marktradikale oder einen sozialen und demokratischen Aufbruch?« (Schabedoth) konnte so eben nicht wahlentscheidend werden.

### Unverzichtbarer Überblick

Schabedoths erste Bilanz der Großen Koalition ist als informatives Nachschlagewerk unverzichtbar. Bereits beim ersten Blättern dürfte sie sich mancher zurücksehen, die derzeitige Melange aus Großaffäre (Kundus), kleinlichem Gezänk, schamloser Klientelpolitik und neoliberaler Ideologie vor Augen. Wagen wir die Prognose, dass die zweite bundesdeutsche Große Koalition historisch als vergleichsweise sozial und als erfolgreiches Krisenmanagement eingeordnet werden wird. Zukunft, allzumal die ökologische, wurde immerhin nicht verbaut. Allerdings erst jetzt, nach dem Ende des ersten Jahrzehnts, wird die Differenz der Politikkonzepte wieder klarer werden, beginnt eine neue parteipolitische Profilierung und – spät, aber hoffentlich noch nicht zu spät – das eigentliche Ringen um die großen Gestaltungsalternativen des 21. Jahrhunderts.

*Hans-Joachim Schabedoth: Angela Merkel – Regieren mit SPD und Union. Bilanz der Großen Koalition. Schüren, Marburg 2009, 152 S., € 14,90.*